

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 9

Artikel: Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika
an das eidgen. Militärdepartement

Autor: Lecomte, Ferd.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziere und Unteroffiziere zählt, so daß die Armee 196,530 Mann zählt. Von der Zahl der Landwehr sind ungefähr 8 % noch nicht organisiert.

Auch heuer ergibt sich eine Vermehrung des Bestandes gegenüber dem letztjährigen Ausweis. Diese starken Effectivbestände garantiren uns das richtige Eintreffen des Soll-Stats unter allen Umständen.

Bericht des Herrn Oberlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement.

(Fortsetzung.)

Eine ungewöhnliche Wahlagitation bemächtigte sich der Bevölkerung, bei der der Süden eher irachtete die Leidenschaften aufzuwachen, als sich den Triumph seines Kandidaten zu sichern; diese Partei hatte sich mit der Idee der Trennung schon vertraut gemacht und zersplitterte willentlich ihre Stimmen, während im Norden ein ganz anderer Geist vorherrschte.

Den 6. Nov. 1860 wurde Lincoln mit 1,857,610 Stimmen gegen 1,365,976 Stimmen für Douglas, 847,953 für Breckenridge, und 590,631 für Bell, zum Präsidenten erwählt; Mehrheit, die mit derjenigen der Staaten übereinstimmte.

Die Niederlage des Südens, obschon die auf die beiden demokratischen Kandidaten gefallenen Stimmen vereint gegen Lincoln eine Mehrheit gebildet haben würden, war das Zeichen zum Ausbruch des Gewitters.

Schon seit Jahren drohten bei jeder Kriss die Volkstribune der Südstaaten mit einer Trennung, im Fall ihren Wünschen keine Rechnung getragen werde. Die Süd-Carolina hatte schon im Jahr 1832, bei Veranlassung des Zollgesetzes einen Versuch hiezu gemacht, der aber durch den damaligen Präsidenten, General Jackson, energisch unterdrückt worden war. Dazumal schon maß sich dieser Staat das Recht an, die Bundesgesetze, wenn sie seinen Interessen zuwider seien, zu annulliren und dieser anarchische Grundsatz, von dem talentvollen Hrn. Calhoun vertheidigt, hatte in den Sklavenstaaten schon viele Anhänger gefunden.

Bei der letzten Wahlkriss hatten manche Zeitungen und Volkstredner aus den Carolinen, Virginien, Georgien, Louisiana und andern Sklavenstaaten, bestimmt erklärt, sie werden die Wahl des Herrn Lincoln niemals anerkennen, sondern sich dem Herrn Douglas oder Bell unterwerfen. Dieser Fall trat wirklich, entgegen allen bis heutigen Tags anerkannten Grundsätzen des Rechtes, ein.

Die Süd-Carolina, Heerd der Sklavenpartei, setzte sich an die Spitze.

Raum war Lincolns Sieg durch den Telegraph in diesem State bekannt, so beschloß dessen Vertretung, die in Charleston tagte, Berufung einer Nationalversammlung auf den 17. Dezember, die sich über

die Kostrennung von Süd-Carolina von dem Bunde auszusprechen habe; also schon ein Sonderbund. Gleichzeitig legte die Mehrzahl der Bundesstaatsbeamten, ihre an den Zöllen, Posten, Arsenalen etc. inne gehaltenen Beamtungen nieder oder erklärten sich unabhängig. In Washington verließen die virginischen Senatoren ihre Sitze.

Georgien, Louisiana und Florida folgten bald dem Beispiel Charleston und die Frage über den Sonderbund, das Recht dazu, dessen Vorzüge und Nachteile, bildeten den Bestandtheil aller Gespräche. Während im Süden eine heftige Aufwallung herrschte, erwartete der Norden, auf seinen Sieg trauend, ruhig die Rückkehr der durch die Wahlurne Besiegten zu vernünftigeren Gesinnungen und den Amtsantritt des neuen Präsidenten.

Noch vier Monate verstrichen unter der Verwaltung Buchanan und diese, einige Mitglieder aus Schwäche, andere aus erwiesener Mitwissenschaft, ließ während dieser Epoche den Sonderbund nach Belieben sich kräftigen und organisiren.

Der Verrath blieb nicht aus und der Kriegsminister, General Floyd, ein Sklavenhalter aus Virginien, benützte seine Amtsdauer, um eine Menge Vorkehrungen zu treffen, die der Partei, deren er mit Leib und Seele angehörte, zu Nutzen kamen.*) Durch ihn wurden die Arsenale des Norden zu Gunsten derer des Südens entblößt; die kleine reguläre Armee wurde beinahe vollständig nach dem Texas beordert; die Marine nach allen Weltgegenden zerstreut.

Das neue Regiment sollte bei seinem Antritt weder Soldaten, noch Marine, noch Material vorfinden. Mit einem Wort, die ersten Schritte der Rebellion wurden von der Regierung, die die Aufrechthaltung der Bundesverfassung beschworen hatte, selbst geleitet. Die Bevölkerung des Nordens, deren dieses frevelhafte Spiel nicht entging, gab ein schönes Beispiel ihrer angewohnten Liebe zur Geseßlichkeit, indem sie auch nach diesen Vorgängen eine Regierung achtete, die durch die Wahl bereits verworfen war und nun ihr Amt schmähtlich verrieth.

Der Kongreß versammelte sich im Monat Dezember und hörte eine gut gemeinte Eröffnungsrede des Präsidenten Buchanan an, die jedoch nichts bestimmte und der schwierigen Lage nicht angemessen war; der Kongreß war nicht mehr im Stand die Konstitution zu retten und die Versuche einiger mäßiger und wohlbedenkender Männer, einen Vergleich zu Stande zu bringen, scheiterten vollständig.

Den 20. Dezember beschloß die Convention von Süd-Carolina einstimmig die Kostrennung dieses Staates und in allen Staaten des Südens wurden die Rüstungen mit großem Eifer betrieben.

Gegen Ende des Jahres schien der Krieg beinahe unvermeidlich, obschon es noch den Anschein hatte, als suchte man sich beiderseits eher durch lärmende Drohungen einzuschüchtern, als zu wirklichen Feindseligkeiten zu schreiten. Unzählige Volksversammlungen wurden in dem unermesslichen Lande abgehalten,

*) General Floyd kommandirt wirklich eine Division in der Armee des Südens.

bei denen man im Süden das gute Recht der Los-trennung und im Norden dessen ungeheure Rechts-widrigkeit beweisen wollte.

Die Zwischenstaaten oder Gränzer, Maryland, Vir-ginien, Tennessee und Kentucky fanden im Allgemeinen, daß Süd-Carolina zu weit gegangen sei und obschon mit dessen Grundsätzen sympathisirend, glaubten sie doch nicht an die Nothwendigkeit, den Bundespakt zerreißen zu müssen. Ehe man den gesetzlichen Weg verlasse, sollte man nach ihrer Meinung, die neue Regie-rung am Werke sehen und abwarten bis sie durch die Einführung des famosen Programms über die Skla-vereifrage von Chicago zuerst gegen die Constitution auftreten würde. Wie es jedoch meistens in Zeiten großer Aufregung geschieht, wurden diese Stimmen der Vernunft und weiser Berechnung überhört und ein kleiner Zwischenfall genügte, um zu zünden.

Der Hafen von Charleston ist unter Anderm durch zwei Fort vertheidigt; dem Fort Moultrie auf einer Halbinsel auf der nördlichen Seite der Stadt gelie-gend, und dem Fort Sumter auf einer Insel mitten in der Einfahrt. Eine kleine föderalistische Garni-son unter Major Anderson hielt das Fort Moultrie besetzt und während die Sonderbündischen von Süd-Carolina verlangten, daß diese Garnison auf keine Weise verstärkt werden dürfe, zog Major Anderson, nur der militärischen Vorsicht Gehör gebend, mit Mannschaft und Material nach dem Fort Sumter, dessen Lage weniger ausgesetzt war.

Im Süden erhob sich gegen diesen Schritt, den man herausfordernd nannte, ein Schrei der Entrü-stung, während der Norden den „braven“ und „loya-len“ Anderson volle Anerkennung zollte.

Als Repressalien bemächtigte sich Nord-Carolina der Forts Macon, Willington und des Arsenal's von Fayetteville, die ohne Vertheidigung von Seiten des Bundes waren. In diesem Moment mußte General Floyd endlich sein Amt niederlegen und vorher hatte er noch die Frechheit den schwachen Präsidenten Bu-chanan für die Folgen eines Bürgerkrieges verant-wortlich zu erklären, wenn er die Garnison des Forts Sumter nicht sogleich zurückberufe.

Im Januar 1861 erklärten die Staaten Mississippi, Florida, Alabama und Louisiana ihre Lostrennung. Virginien, das kluger Weise noch im Hintergrunde geblieben war, berief seinerseits nur eine Convention, um sich auszusprechen. Missouri, Arkansas und Ten-nessee folgten dem Beispiel Virginien's und bereiteten sich vor die Lostrennung bei dem ersten vortheilhaf-ten Anlaß auszusprechen.

Den 14. Januar erklärte die Convention von Süd-Carolina, daß es jeden Versuch, die Garnison des Forts Sumter zu verstärken, als eine Kriegser-klärung ansehen werde und es wurden Batterien er-richtet, um das föderalistische Fort zu beschießen. Bu-chanans Regierung, die übrigens nur noch einige Wochen zu leben hatte, trat vor dieser Drohung zurück.

Den 4. Februar 1861 eröffneten die Staaten, die sich bereits für die Lostrennung erklärt hatten, eine Versammlung von Abgeordneten in Montgomery im

Staate Alabama, die vier Tage später eine proviso-rische Bundesakte für die Sonderbundsstaaten erließ.

Es waren dazumal sieben Staaten, nämlich: Süd-Carolina, Georgien, Florida, Alabama, Louisiana, Texas, Mississippi. Sie hatten die Voraussicht bald-igst durch Virginien, Nord-Carolina, Arkansas, Ten-nessee und Missouri verstärkt zu sein und durch ihr energisches Vorgehen konnten sie noch auf den Bei-tritt der übrigen Sklavenstaaten, Kentucky, Mary-land, Delaware und des Distriktes Columbia, in de-nen die demokratische Partei zahlreiche Anhänger zählte, rechnen.

Die Verfassung des Sonderbundes ist ähnlich der-jenigen der Union. Nur die Sklaverei ist besser be-schützt und die Trennung der Gewalten weniger be-gränzt; die Dauer der Präsidentschaft ist statt auf 4 auf 6 Jahre festgesetzt und das Recht der Los-trennung ist anerkannt.

Den 18. Februar wurden Jefferson Davis, der Vorgänger Floyd's im Kriegsministerium, und Ste-phen's, einer der hervorragendsten Redner Amerikas, als Präsident und Vizepräsident der neuen Bundes-Regierung ins Amt gesetzt.

Inzwischen verließ Lincoln seine bescheidene Woh-nung im Staate Illinois, nahm auf seinem Wege nach dem Kapitol im ganzen Norden zahlreiche Ova-tionen entgegen, entging in Baltimore geschickter Weise einem gegen seine Person gerichteten Complot und langte in Washington an, wo er am 4. März die Regierung antrat.

Seine erste Sorge war, militärische Maßregeln zu treffen, um, was Schwäche und Verrath unter seinem Vorgänger verloren geben ließen, wieder zu gewin-nen. Er ließ mehrere Fort besetzen, die Arsenale füllen, Truppen auf die Beine stellen und Fahrzeuge ausrüsten und den 8. April ließ er Süd-Carolina wissen, daß er dem Fort Sumter Zufuhr werde zu-kommen lassen. Zwei Schiffe reisten auch wirklich von New-York zu diesem Zwecke ab.

Im Norden glaubte man noch immer, daß sich der Süden gegenüber dieser Entwicklung von Energie fügen werde.

Allein man irrte sich.

III.

Die ersten Kämpfe.

Nach langen vorhergegangenen Unterhandlungen brachen die ersten Feindseligkeiten in Charleston aus. Die sonderbündischen Truppen griffen den Maßre-geln Lincolns vor und eröffneten das Feuer ihrer Batterien gegen das Fort Sumter den 12. April; zwei Tage darauf erhielt Major Anderson eine ehren-volle Kapitulation.

Jubel ertönte im ganzen Süden bei der Kunde dieser ersten Waffenthat und der Norden antwortete mit einem Schrei der Rache. Der Kampf war un-vermeidlich. Die mächtige Stimme der Kanonen wird alle Verhandlungen übertönen und noch der einzige Punkt, nämlich zu wissen, auf welche Seite

hin die Gränzstaaten sich neigen werden, bietet den politischen Gesprächen Stoff.

Den 15. April erließ der Präsident Lincoln eine Proklamation, durch welche er 75,000 Mann*) unter die Waffen rief und den Rebellen eine Frist von 20 Tagen feststellte, um zur Pflicht zurückzukehren. Der Kongreß wurde zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, ebenso der gesetzgebende Körper, und während einigen Tagen sah man die Spalten der Tageszeitungen nur mit Proklamationen, Tagesbefehlen, Aufgeboten für Mannschaft und Gesuche um Geldmittel angefüllt.

Der Süden antwortete auf diese Maßregeln mit der gleichen Energie; Virginien verkündet den 17. April seine Lostrennung und Jefferson Davis zeigte die Ertheilung von Kaperbriefen an.

Diesem entgegnete den 19. April die Unionsregierung indem sie den Blokus über die sonderbündische Küste verhängte und in den ersten Tagen des März rief sie 42,000 Mann Freiwillige**) auf 3 Jahre und 18,000 Seelente unter die Waffen. Truppen

wurden einerseits um Washington, anderseits um Richmond zusammengezogen und der Potomac bildete in dieser Zone die Gränze zwischen den kriegsführenden Parteien.

Da die Unionisten die Kriegsschiffe nicht mehr aus dem Hafen von Norfolk in Virginien entfernen konnten, beschloßen sie, dieselben zu zerstören und den 20. April verbrannten und versenkten sie 11 Fahrzeuge, worunter einige werthvolle Fregatten. Den Separatisten gelang es, einige zu retten.

Erst Ende des Monat Mai 1861 wurde der Feldzug im eigentlichen Sinne eröffnet. Die Unionisten überschritten den Potomac und nahmen auf dessen rechtem Ufer Besitz von Alexandrien und den Höhen um Arlington.

Die Truppen des Nordens, unter dem Oberbefehl des ehrwürdigen General Scott, wurden zuerst in 6 Armeekorps eingetheilt: Eines in der Festung Monroe in Virginien; eines vor Washington am Potomac; eines im östlichen Virginien; eines in Kentucky; eines in Missouri und eines in Maryland.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die 75,000 Mann wurden nach folgender Scala auf die Staaten vertheilt:

Maine	1 Regiment,
New-Hampshire	1 "
Vermont	1 "
Massachusetts	1 "
Pennsylvanien	16 "
Delaware	1 "
Maryland	1 "
Virginien	3 "
Nord-Carolina	2 "
Tennessee	2 "
Kentucky	4 "
Arkansas	1 "
Rhode-Island	1 "
Connecticut	1 "
New-York	17 "
New-Jersey	4 "
Missouri	1 "
Illinois	6 "
Indiana	6 "
Ohio	13 "
Michigan	1 "
Wisconsin	1 "
Minnesota	1 "

Jedes Regiment zu 780 Mann.

**) Der erste Aufruf traf nur Milizen für die Zeit von 3 Monaten; mehrere Staaten stellten ihre Contingente

gar nicht. Dieses zweite Aufgebot wurde folgendermaßen vertheilt:

New-York	11 Regimenter,
Pennsylvanien	10 "
Ohio	9 "
Illinois	6 "
Massachusetts	5 "
Indiana	4 "
Virginien	2 "
Maine	1 "
Maryland	1 "
Connecticut	1 "
New-Hampshire	1 "
Vermont	1 "
Missouri	4 "
Michigan	8 "
New-Jersey	3 "
Kentucky	2 "
Wisconsin	2 "
Iowa	2 "
Rhode-Island	1 "
Minnesota	1 "
Delaware	1 "
Kansas	1 "
Nebraska	1 "

Zusammen 75 Regimenter.

NB. Die Regimenter sind nach Staaten nummerirt; man sagt 4tes Ohio, 8tes New-York u. s. w.

Bücher-Anzeigen.

Il vient de paraître et se trouve en dépôt à la *Librairie Loertscher et fils à Vevey*

De l'Administration

des Armées en Campagne.

D'après les auteurs militaires les plus estimés

par **E. Collomb,**

Capit. au Commissariat des Guerres fédéral suisse.

Prix 1. 50.

Se trouve à Bâle chez H. Georg, C. Detloff et les principaux libraires de la Suisse.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet

von **Dr. Jacob Neuff.**

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geb 3 Thlr. 20 Ngr.